

Stefanie Hauer

Frankfurter Galerien moderner Kunst in den achtziger und neunziger Jahren¹

Im September 1990 sollten einige Frankfurter Kunstexperten auf einer von Münchner Galerien zeitgenössischer Kunst initiierten Veranstaltung vom »Märchen am Main« erzählen und den Münchnern darlegen, wie man aus einer von Komplexen beladenen Geldstadt eine attraktive Kunststadt macht. Der Bericht darüber in der Zeitschrift »Kunstforum« trägt den Untertitel »Boomtown zu Gast in der Provinz.«² Heute muten diese Zeilen wie ein Bericht aus längst vergangenen Zeiten an. Skeptische Stimmen waren freilich damals schon nicht zu überhören. Rochus Kowallek, als Kunstjournalist und ehemaliger Frankfurter Galerist Teilnehmer der Podiumsveranstaltung, dämpfte damals mit seinen Beobachtungen den allzu großen Optimismus: Von 65 Neugründungen und Zuzügen seit 1985 seien inzwischen 40 Galerien schon wieder verschwunden.

Für die Belebung der Galerienszene Frankfurts waren unterschiedliche Faktoren verantwortlich: Der internationale Kunstboom der achtziger Jahre ermutigte viele, eine Galerie zu eröffnen. Im dichten Netz des Kunstangebots im Raum Köln-Düsseldorf war jedoch kaum noch eine Lücke zu finden. Entscheidend waren einige Initiativen des Frankfurter Kulturdezernats: die Berufung des renommierten Ausstellungsmachers Kasper König zum Rektor der Städelschule und des profilierten Museumsleiters aus Basel Jean-Christophe Ammann zum Direktor

des Museums für Moderne Kunst, vor allem aber der Museumsneubau selbst. In der näheren Umgebung dieses ab den späten siebziger Jahren konzipierten und 1991 eröffneten Hauses, das der Kunst der Gegenwart gewidmet wurde, gab es bereits einige alteingesessene Galerien und viele der neuen siedelten sich dort an. Man erwartete, daß das Museum nicht nur ein kunstfreudiges, sondern auch ein kaufkräftiges Publikum anziehe. Außerdem machte damals der Satz die Runde: »In Frankfurt ist das große Geld.« Signalwirkung hatte auch die Einrichtung der »ART Frankfurt«, die den Willen der Stadtväter unterstrich, der modernen Kunst einen Schwerpunkt im kulturellen Leben der Stadt einzuräumen. Die Messe, die 1989 zum ersten Mal stattfand, war und ist bis heute allerdings von Pro- und Contra-Stimmen der Galeristen begleitet.³

Einige Galeristen verlegten in den achtziger Jahren ihre Geschäftsräume nach Frankfurt. So kamen 1984 Heinrich Ehrhardt aus Madrid und Luis Campaña aus Stuttgart, der mit einem ambitionierten Programm begann (Wilhelm Mundt und die Frankfurter Kurt Hofmann, Marko Lehanka, Max Mohr und Thomas Bayrle). 1985 eröffnete Katrina Hartje, die bisher in West-Berlin tätig war, eine Galerie am Main (Ausstellungen von Aaron Fink, Ulrich Diekmann und Emmi Whitehorse), und 1988 siedelte Frank Hänel aus Ost-Berlin an. Wolfgang Schneider aus Konstanz (mit der Bildhauerin Nina Hoffmann und den Fotokünstlern Roland Fischer und Harald F. Müller sowie Elke Denda) und Ryszard Varisella aus Nürnberg (mit einem internationalen Programm von Jean Frédéric Schnyder, Michel Verjux, Keith Sonnier über Donald Judd bis zu Herbert Hamak, Michael Reiter und Peter Angermann) erweiterten neben dem bereits erwähnten Luis Campaña beträchtlich das Spektrum der aktuellen Kunst in

Foto: © Galerie Campaña, Köln



Galerie Luis Campaña, 1992
Ausstellung »Herbert Hamak«

Foto: © Galerie Campaña, Köln



Galerie Luis Campaña, 1992
Ausstellung »Bernhard Härtter«

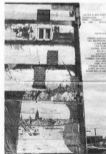
der Stadt. 1989 kamen Maria und Wolfgang Rothe aus Heidelberg (Franz Bernhard, Jürgen Brodwolf und vor allem deutsches Informel) und im nächsten Jahr Eva Wild aus Weinheim. Norbert Schütz hatte bereits in Worms mit Engagement eine Galerie geführt, bevor er sich erst in der Frankfurter Tausenstraße und dann in den Räumlichkeiten der früheren »Galerie Daepfen« nahe dem Portikus sein Domizil schaffte. Seither vertritt er Norbert Radermacher, Stefan Demary, Rolf Schneider, die Frankfurter Herbert Warmuth und Urs Breitenstein und die Maler Karin Kneffel und Michael Bach, die beide bei Richter und Tadeusz in Düsseldorf studierten. Im Jahr 1991 richtete die »Galerie und Edition Artelier« aus Graz eine Dependence in Frankfurt ein und nahm Künstler der Stadt wie Heiner Blum und Udo Koch ins Programm auf.

Trotz allem aber kam keine der Galerien mit internationalem Renommee aus einer anderen Großstadt aus eigenem Antrieb nach Frankfurt. Als Hilmar Hoffmann 1987 mit Hilfe städtischer Subventionen in Form eines kräftigen Mietnachlasses für vorzügliche Räume im Westend (»Galeriehaus am Palmengarten«) dann doch noch die Wiener »Galerie Hilger« und die Hamburger »Galerie Neuendorf« nach Frankfurt lockte, verursachte das Mißstimmung unter den ortsansässigen Galeristen. Auch blieb die von städtischer Seite erhoffte Wirkung der zugezogenen Galerien auf das kulturelle Leben Frankfurts aus.

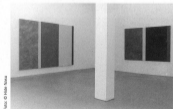
Viele wagten ihr Debüt in dieser Stadt. Der junge Galerist Klaus Werth machte schon bald mit Videokunst und Ausstellungen von Thomas Markovic, Urs Breitenstein, Joanna Jones, Bruno K., Hide Nasu und Achim Wollscheid auf sich aufmerksam und bot dem jungen Gerhard Winkler 1987 erstmals ein

Forum. Bei Guillaume Daepfen an der Schönen Aussicht 6 konnte man die Frankfurter Künstler Carmen Berr, Friedhard Kieboen und Vieteo Sanovec sehen. Von 1984 an führte Karin Jedermann-Harth den »Waschsalon«. Nicht nur der Standort im Frankfurter Stadtteil Ginnheim und die Räumlichkeiten, eine ehemalige Waschküche, lagen außerhalb des Gewohnten. Mit der ausgestellten Kunst sollten neue Wege beschritten werden. Künstlergruppen wie »endart« aus Berlin, »Paul Pozzoma Museum« aus Düsseldorf und »King Kong Kunst-kabinett« aus München und Frankfurt hatten hier ein Forum. Daneben stellten Marcel Hardung, Julia Lohmann, der in New York lebende Norbert Stück und die Frankfurter Peter Markert und Vollrad Kutscher im »Waschsalon« aus. Zusammen mit Daepfen, Werth und Harthe geböte Jedermann-Harth zu der Bioge der jungen Galeristen, die in den achtziger Jahren, als in dieser Stadt eine Art Goldgrüberstimmung herrschte, dem etablierten Kunsthandel etwas entgegensetzten und vor allem dem künstlerischen Nachwuchs eine Chance geben wollten. Als »New Art Frankfurt« gaben sie ein eigenes Galerienfaltblatt heraus und präsentierten sich auf der ersten Frankfurter Kunstmesse auf einem knapp zweihundert Quadratmeter großen Gemeinschaftsstand, den Anita Kaegi gleich am Eingang prominent plazierte. Alle vier Galerien sind inzwischen wieder geschlossen.

Auch die 1989 in der Beaubachstraße eröffnete »Friedman-Guinness Gallery« hat mittlerweile aufgegeben: Sie hatte mit Ausstellungen von Helen Chadwick, David Mach, Calum Colvin, Alastair Thain und einer Installation von James Turrell Aufsehen erregt. Ebenfalls in der Nähe des Museums für Moderne Kunst eröffneten 1990 die »Galerie Durhammer« (Hermann de Vries, Manfred Mohr und



Anzeige
Galerie
Klaus Werth
in der
Zeitschrift
Art Position



Galerie Klaus Werth, 1988
Ausstellung »Hide Nasu«